

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

2.9.1882 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937909)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mkt.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
an 'r Blittner & Winter
in Oldenburg-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 106.

Oldenburg, Sonnabend, den 2. September.

1882.

Zum 2. September 1882.

Von Neuem ist ein Ruhmestag glanzvoll emporgestiegen,
Der Tag, der ewig strahlen wird in hehren Flammenzügen,
An welchem Deutschlands Söhne einst bei Sedan schwer
gerungen,
Oh sie nach langem, heißen Streit den stolzen Feind bezwungen!

Wohl ist viel edles deutsches Blut auf Sedans Plan geflossen,
Doch dafür ward es — hehrer Trost! — auch nicht umsonst
vergossen;
Die blut'ge Saat, die hier gesät, steht heut' im schönsten
Frangen:

Die deutsche Einheit ist es ja, die uns hier aufgegangen!

Drum denket heut' der Braven, die bei Sedan tren gestritten
Und dann im Kampf für's Vaterland den Heldentod erlitten!
Wenn auch die Leiber Asche sind, die Namen bleiben leben,
Und ew'gen Ruhmes Strahlenkranz mög' sich um diese weben!

Doch auch noch and'rer Mahnung voll sei dieser Tag der
Ehren:

Er mög' der Zwietracht finstern Geist fortan stets kräftig
wehren,

Der durch die deutschen Stämme schritt, ach oft, in frühern
Zeiten —

Jetzt mög' für immer dieser Geist die deutschen Gauen meiden!

Daß einst bei Sedan Nord und Süd vereint dem Feinde
standen

Und sich im wilden Kampfgewühl als ein Volk laut bekanneten,
Dies soll noch bis in fernste Zeit mit Donnerhall erklingen
Und Kunde von der großen Zeit noch unsern Enkeln bringen!

Und nun frisch auf zum Siegesfest, entfaltet eure Fahnen,
Nichts soll an finst're Sorgen uns an diesem Tag je mahnen!
Die Augen hell, die Herzen weit, sollt ihr zum Feste ziehen
Und alle Herzen mögen nur für's Vaterland heut' glühen!

Zum zweiten September!

Heute ruhe aller Streit der Meinungen in den Fragen,
die uns trennen, und heute schwinde jeder Kleinmuth in allen
deutschen Herzen, denn wir feiern wiederum den zweiten Sep-
tember, den Ehrentag unserer Nation. Vor zwölf Jahren an
diesem Tage zeigten die Deutschen, die so lange zu ihrem
großen Nachtheile getrennt waren, daß sie eine große gewaltige
Nation bildeten; groß und gewaltig, weil sie einig waren,
weil Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberger und die an-
deren Stämme Schulter an Schulter standen und das mächtigste
Reich, welches bis 1870 Europa fürchtete und bewunderte, das
napoleonische Kaiserreich, in Trümmern schlugen. Doch wir
feiern an dem Tage von Sedan nicht den Triumph über einen
zu Boden geschmetterten Gegner, wir begrüßen vielmehr diesen
Tag als das rothe Morgenroth, welches der deutschen Einig-
keit leuchtete, diesen Tag, der den Deutschen mit Flammen-
schrift zeigte, daß sie einig sein müssen, um unbezweifelhaft zu sein,
unsere Feinde des Sedantages gilt also in erster Linie der
deutschen Einigkeit und der Gründung des neuen Reiches.

Leicht ist aber diese Gründung des neuen deutschen Reiches
nicht gewesen, Hunderttausende unserer Brüder kämpften und
Tausende und aber Tausende bluteten bei Sedan und während
des gesammten Krieges, der zweite September soll daher auch
eine Feier ehrerbietigen Andenkens an unsere gefallenen wie
überlebenden Helden sein, die ihr Leben einsetzten mußten in
der blutigen Feuerkämpfe, aus welcher das geeinte Deutschland
hervorging. Und stolz kann unser Herz in diesem Andenken
schlagen, es braucht nicht wehmüthig zu klopfen, denn Helden
waren unsere Soldaten im Kriege 1870/71 im vollsten und
schönsten Sinne des Wortes, gekämpft und geblutet haben sie
für's Vaterland, wie es kein Beispiel der Weltgeschichte
glänzender darzubieten vermag. Aber der Siegespreis war
auch der heldenmüthigen Opfer werth. Es galt der Zukunft
des ganzen Deutschlands, dem Erwachen des nationalen Geis-
tes in unserem Volke, der mit hehrer Gewalt seine Rechte in
Auspruch nahm, die ihm ein listiger und neidischer Nachbar so
lange vorenthalten hatte. Und Schlag auf Schlag wurde das
Ziel erreicht und der Welt bewiesen, das die Deutschen das
Recht hatten, eine große einzige Nation zu sein, weil sie den
Willen und die Kraft dazu besaßen. Aber wenn wir auch
in jener großen Zeit mehr Siegestage zählten als irgend ein
anderes Volk in einem Kriege aufzuweisen im Stande ist,
wenn wir auch gefangene Gegner und Siegestrophäen in un-
erhörter Anzahl in Deutschland sahen und wenn wir auch
schließlich zwei ganze Provinzen, von einem alten Bruder-
stamme erworben, für das neue Reich zurückgewonnen, so ist
es doch nicht der Lorbeer, der kriegerische Ruhm, den wir bei

der Feier des 2. September in den Vordergrund drängen,
sondern es ist die Freude an den nationalen Errungenschaften
aus jenen großen Tagen, die wir kundgeben wollen. Und fort
und fort mag daher dieser Tag begangen werden als eine ernste
nationale Feier, die uns lehrt, was uns einig und groß gemacht
hat und auch ferner unsere nationale Größe bewahren kann!

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hielt am Mittwoch Vormittag die
große Herbstparade über die Truppen des Gardecorps auf dem
Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Nachmittags fand im Schlosse
ein Diner vor 300 Gedecken statt.

Von Seiten mehrerer Bundesregierungen ist neuerdings
der Wunsch ausgesprochen worden, es möge die **Vieh-
zählung** im deutschen Reiche baldigt vorgenommen werden. Es
soll nun in der Absicht der Reichsregierung liegen, diesen Wün-
schen baldigt nachzukommen, und sind in dieser Beziehung vor-
bereitende Schritte gethan, so daß dem Bundesrath alsbald
nach seinem Zusammentritt am 15. Oktober die betreffende Vor-
lage zugehen wird. Jedenfalls dürfte dieselbe zu den ersten
Arbeiten zählen, die den Bundesrath beschäftigen werden.

Dem Reichstage soll schon im kommenden Winter ein
Auswanderungsgesetz-Entwurf vorgelegt werden.

Der Kommandant der Korvette „Gneisenau“, Kapitän zur
See, **Freiherr von der Goltz**, ist zum Chef der deutschen
Seestreitkräfte im Mittelmeer ernannt worden.

Der Katalog der **Bibliothek** des deutschen Reichstages
ist nunmehr erschienen. Danach zählt die Bibliothek gegenwärtig
gegen 50 000 Bände und hat seit ihrem Bestehen gegen 300 000
Mark gekostet. In den letzten zehn Jahren wurden 240 000
Mark verausgabt.

Von dem stattlichen Katalog werden besonders schön aus-
gestattete Exemplare auch an sämtliche Fürsten und hervor-
ragende Staatsmänner Deutschlands abgehandelt werden. Der Band
des Katalogs ist in Leipzig beordert worden, von wo die ge-
bundenen Exemplare vorgestern an das Bureau des Reichs-
tages zurückgekommen sind.

Oesterreich. Der Fürst von Montenegro ist auf seiner
Reise nach Petersburg nach Petersburg in Wien eingetroffen
und vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden.

Großes Aufsehen bei allen Parteien erregt ein Zeit-
artikel des in Berlin erscheinenden weitverbreiteten „Tages-
boten“, in dem es heißt: „Mit den Tischen ist jede Verjöh-
nung, jeder Ausgleich unmöglich geworden. Die Lage der Deut-
schen in Böhmen und Mähren ist eine derart kritische geworden,
daß nur noch ein Mittel erübrigt: sich direkt an den Monar-

Anna Boleyn.

Historische Novelle von R. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Diese und die übrigen anwesenden Hofdamen erschrafen
über diesen krankhaften Anfall Anna Boleyn's, aber Niemand
ahnte den wahren Zusammenhang und die Königin befahl,
Anna Boleyn, die jedenfalls krank sei, aber trotzdem ihren
Dienst habe verrichten wollen, zurück in ihr Gemach zu bringen
und sorgfältig zu pflegen, was denn auch mit der inzwischen
von den Hofdamen mit Hilfe starker Stützen aus der Ohn-
macht erweckten Anna Boleyn geschah. Dieselbe gerieth auch
thatsächlich in einen fieberhaften Zustand, in Folge dessen sie
auf einige Tage ihr Zimmer nicht verließ.

Dem Könige Heinrich war natürlich weder die Abwesen-
heit, noch die Krankheit Anna Boleyn's unbekannt geblieben.
In seiner leidenschaftlichen Liebe für das schöne Hoffräulein
trug er deshalb große Sorge um dieselbe und schickte auch
seine Leibärzte, auch kam er am darauffolgenden Tage selbst,
wo er auch die wahre Ursache von Anna's Krankheit aus ihrem
Munde erfuhr.

Heinrich sann daher auf einen Plan, nach welchem er
seine geliebte Anna aus der ihrer Gesundheit gefährlichen Nähe
der Königin entfernen und ihr gleichzeitig eine Stellung und
einen Rang geben konnte, welche gewissermaßen eine Brücke
nach der hohen Stufe bilden sollten, auf welche dereinst König
Heinrich Anna Boleyn stellen wollte.

Für den mächtigen Herrscher war das keine schwere Auf-
gabe, zumal er sich durch eine etwaige abfällige Meinung seines
Hofes in seinen Plänen nicht beirren ließ und das Parlament
wurde zu Heinrich's VIII. Zeiten nicht viel um Rath gefragt,
Heinrich war unumschränkter Herrscher.

Er beschloß daher, wie er schon versprochen, Anna Bo-
leyn in den Adelsstand zu erheben und zwar wollte er sie
gleich zur Gräfin machen. Das ging aber nicht gut anders
an, als daß Heinrich diesen Rang auch den Eltern Anna Bo-
leyn's verlieh, denn des Königs zukünftiger Schwiegervater
konnte kein einfacher Bürgermann sein.

Deshalb wurde der biedere Londoner Bäckermeister Tho-
mas Boleyn, Anna Boleyn's Vater, zum Grafen von Wilt-
shire vom Könige erhoben, wodurch auch dessen ganze
Familie und vor allen Dingen Anna Boleyn den gräflichen
Rang erhielt.

Ein Dekret König Heinrich's zeigte einige Tage später
der verdächtigten Hofgesellschaft und den Londoner Bürgern die
Erhebung des Bäckermeisters Thomas Boleyn zum Grafen
von Wiltshire an, wie es in dem Dekrete hieß, um Miß
Anna Boleyn den wegen ihrer Tugenden und Verdienste ge-
bürenden Rang zu geben und um den Vater derselben zu
ehren.

Anna Boleyn's Vater, dem biederen Bäckermeister, war
es natürlich beim Anblick des Adelsdiploms, als wenn er aus
den Wolken gefallen wäre, aber er durfte nicht wagen den
hohen Titel abzulehnen, erstens aus Rücksicht auf seine nun
schon bei Hofe seit Jahren in ausgezeichnete Stellung lebende
Tochter Anna, und zweitens aus Respekt vor dem Könige,
denn Heinrich VIII. hätte Thomas Boleyn wegen Wider-
spenstigkeit sicher in den Tower sperren lassen, wenn dieser ernst-
lich gewagt hätte, das Geschenk königlicher Huld und Gnade
nicht anzunehmen.

Heinrich VIII. verlangte übrigens auch nicht, daß
Thomas Boleyn seine neue Grafenwürde mit der eines
Londoner Bäckers vereinigen sollte, denn Thomas Boleyn er-
hielt mit der Würde eines Grafen von Wiltshire auch das
Schloß gleichen Namens und einige Landgüter vom Könige
zum Besitze.

Im Einverständnis mit dem Könige und auch gern für
die Festzeit den königlichen Hof meidend, begab sich darauf
Anna Boleyn zu ihrem Vater auf Schloß Wiltshire und lebte
dort meistentheils in stiller Zurückgezogenheit und in banger
Erwartung ihrer Zukunft.

Die Verlobung Annas mit Lord Percy wurde offiziell
aufgehoben. Anna schrieb ihrem ehemaligen Bräutigam noch
einen Brief, in welchem sie diesem ihren Entschluß anzuklären
und zu entschuldigen suchte, obwohl sie die inneren Vorwürfe,
gegen Lord Percy nicht tadellos tren gehandelt zu haben, nicht
loß wurde.

Aus allen diesen Begebenheiten und auch aus den Aus-
zeichnungen, unter welchen König Heinrich Anna Boleyn auf
Schloß Wiltshire hatte geleiten lassen sowie auch aus dem
Umstände, daß Heinrich VIII. auf Schloß Wiltshire häufig
Besuche machte, wurde es natürlich aller Welt klar, in welchem
Verhältnisse der König zu Anna Boleyn stand, doch ahnten
die Höflinge und Lords damals noch nicht, daß Heinrich VIII.
Anna Boleyn zur Königin erheben wolle, um sie vollständig
besitzen zu können; man glaubte nur, Anna würde schließlich
die Rolle einer Maitresse des Königs spielen, wobei sich
allerdings Alle in dem Charakter Anna Boleyn's schwer ge-
täuscht hatten.

Die Königin Katharina, welcher die Zurücksetzung nicht
entging, die ihr ihr Gemahl angedeihen ließ, ertrug dieselbe
mit stiller Würde, indem sie wohl hoffte, daß die Neigung
König Heinrich's für Anna Boleyn nur eine vorübergehende sei
und sie dadurch in ihrer Stellung als Gemahlin nicht beein-
trächtigt werden würde.

Im Leben Heinrich's VIII. folgt nun ein höchwichtiger
Abschnitt, von dem man nicht genau sagen kann, ob derselbe
lediglich der Ausfluß einer raffinierten, despotischen und grau-
samen Handlungsweise verbunden mit einer unbezweifelhaften Lei-
denschaft des Königs für Anna Boleyn war, oder ob in dieser
denkwürdigen Epoche der Regierungszeit Heinrich's VIII. reli-

chen zu wenden; jede Stadt möge den obersten Hort des Rechts in Oesterreich bittlich anrufen und ihm kundgeben, daß der erste Stamm des Reiches sich bedroht fühlt, jener Stamm, in dem die Herrscher Oesterreichs stets die perläßlichsten Stütze gefunden haben."

Die Errichtung eines Eisenbahn-Regiments ist nunmehr im Reichskriegsministerium definitiv beschloffen und dürfte noch in diesem Jahre nach dem anlässlich der Infanterie-Reorganisation vorzunehmenden Truppenverschiebungen durchgeführt werden. Oesterreich stand bisher im Transport seiner Truppen bedenklich hinter seinen Nachbarn zurück, was umso mehr ins Gewicht fällt, als es an seinen südöstlichen und nordöstlichen Grenzen ein nur sehr wenig ausgebildetes Eisenbahnnetz besitzt.

Frankreich. Noch zuverlässigen amtlichen Berichten hat die französische Regierung in Berlin ihr lebhaftes Bedauern über die peinlichen Vorgänge, betreffend den deutschen Turnverein in Paris, ausgesprochen und zugleich die Versicherung hinzugefügt, daß ihrerseits alles geschehen werde, um Wiederholungen der unliebhamen Auftritte energisch vorzubeugen.

Prinz Victor Napoleon, welchen Paul de Cassagnac und sein Anhang neulich als Napoleon V. zum Kaiser proklamirten, gedenkt von seinem Kaiserthum einstweilen noch keinen Gebrauch zu machen, sondern wird unbekümmert um seine neue Würde nach Deutschland zurückkehren, um die in Heidelberg begonnenen Studien in Bonn zu beenden.

England. Der Herzog von Albany ist ernstlich erkrankt, sein Leiden ist von starken Blutverlusten begleitet. Die Königin Victoria hat, da der Zustand ihres Sohnes ernstliche Besorgnisse einflößt, ihre Abreise nach Balmoral verschoben.

Rußland. Zwei verhaftete Nihilistensführer sind entkommen, Metshafew oder wie er sich selbst nannte: Botoluburg aus der Paulsfestung, und Michkin aus Sibirien, wohin er zur Strafarbeit verurtheilt war.

In Sebastopol fand Montag die Einweihung des Grabdenkmals der im Krimkriege gefallenen Italiener statt. Die Garnison von Sebastopol gab die üblichen Geschütz- und Gewehrsalven ab; später fand ein zu Ehren der italienischen Deputation von dem Offiziercorps veranstaltetes Festessen statt.

Griechenland. Die Streitigkeiten an der griechisch-türkischen Grenze scheinen einen ersten Charakter annehmen zu wollen. Der griechische Ministerpräsident Tricupis hat den griechischen Gesandten in Konstantinopel von einem Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken benachrichtigt, in welchem die Türken zuerst geschossen haben sollen, und behält sich das Recht vor, Sühnung dafür zu verlangen. Vom 29. August wird gemeldet, die Griechen hätten mit Artillerie einen abermaligen Angriff auf die Türken gemacht. Näheres ist noch nicht bekannt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. September.

Die Feier des heutigen Tages, des 2. September, des weltgeschichtlichen, ewig denkwürdigen Tages von Sedan, wurde heute Morgen in unserer Stadt, welche überall im schönsten Flaggen Schmuck prangte, von halb 9 bis 9 Uhr durch Festgeläute eingeleitet. Von 9 Uhr an wurde dann in den verschiedenen hiesigen Schulen ein Festaktus abgehalten. Die Zöglinge des Seminars mit dem Lehrercollegium feierten den Tag durch einen Ausflug mittelst der Bahn, während die Schülerinnen der Cäcilienchule mit ihren Lehrerinnen und Lehrern sich des Nachmittags auf den Oldenburger Schützenhof vergnügten. Von 7 bis 8 Uhr ist in der Lambertikirche Festgottesdienst und wird hierauf am Kriegerdenkmal eine Festfeier, an welcher sich die verschiedenen Corporationen beteiligen, abgehalten. Der Abend wird schließlich in folgenden Lokalen noch festlich begangen werden: Union: Lieberfranz und Turnerbund; Strucks Hotel: Kampfgenossen-Verein; Oldenburger Schützenhof: Schützen-Verein; Lindenhof: Arbeiter-Bildungs-Verein. Ohne Zweifel dürfte auf diese Weise die Bedeutung des Tages voll gewahrt werden.

gische Ueberzeugungen auch eine tatsächliche Rolle spielten und nicht wohl nur zum Deckmantel der häufigen despotischen Thaten des Königs dienten.

Anerkannt muß werden, daß den Religions- und Glaubenssachen von König Heinrich VIII. eine große Wichtigkeit beigemessen wurde und derselbe sich fast seine ganze sechsunddreißigjährige Regierungszeit hindurch mit Religionsangelegenheiten beschäftigt hat.

Schon lange Jahre vor der Zeit, ehe Heinrich VIII. Anna Boleyn kennen lernte, war er für die Religion, und das war die damals herrschende, römisch-katholische Kirche, begeistert. Dafür giebt es unbestreitbare historische Beweise.

Während der ersten Hälfte der Regierungszeit Heinrichs VIII. war der Cardinal Wolsey dessen mächtigster Rathgeber und Günstling und auf dessen Rath griff König Heinrich immer nur zu Gunsten der päpstlichen Kirche in die damaligen Weltkämpfe ein, in denen bekanntlich die Päpste fast immer Partei für den einen oder anderen Monarchen nahmen.

Aus diesem Grunde schloß Heinrich VIII. im Jahre 1512 mit dem Kaiser Maximilian I. ein Bündniß gegen den König Ludwig XII. von Frankreich und besiegte den letzteren auch in der sogenannten Sporenschlacht bei Guinegate.

Im Verlaufe dieses Krieges sieht man aber auch, wie Heinrich VIII. im Stande sein konnte, seine Entschlüsse plötzlich zu ändern, wenn persönliche Vortheile sich ihm boten, oder er sich von seinen bisherigen Freunden hintergangen glaubte.

So schloß Heinrich, ohne den Sieg von Guinegate gehörig auszunutzen, mit Frankreich Frieden und sogar mit Ludwigs XII. Nachfolger, Franz I., ein Bündniß gegen Kaiser Karl V., da der gleichmüthige und ehrgeizige Franz I. Heinrich den Glauben beizubringen mußte, daß Kaiser Karl V. nach der Weltherrschaft strebe, während dies doch gerade bei Franz I. von Frankreich der Fall war, der sich selbst die Kaiserkrone

Am vorigen Mittwoch Nachmittag nahmen die Pflasterungsarbeiten zum neuen Marktplatz auf dem **Waffenplatz** ihren Anfang. Mit dieser sog. Grundsteinlegung zu dem neuen Marktplatz war selbstverständlich in üblicher Weise für die an der Ausführung dieser Arbeit Beteiligten eine kleine Festivität verbunden, wozu die Stadt einen kleinen Beitrag geleistet, das Uebrige von einem dortigen Anwohner geliefert worden war. Bei dieser Gelegenheit wurde von einem an der Ausführung der Arbeit Beteiligten (vom Herrn Stadtbaumeister, der bei dieser Feier überhaupt nicht anwesend war, konnte selbstverständlich keine kurze Rede gehalten werden, und ist somit die desfallsige Behauptung in den „Nachrichten“ eine irrige) folgende Worte gesprochen:

„Meine Herren!

Endlich ist unser Wunsch erhört,
Zwar Mancher hätt' ihn gern zerstört!
Doch unser guter Großherzog
Liebt die Waffenplatzanwohner noch!

Diese Liebe und gern gegebenes Geld,
Was jeder Interessent freudig entgegenhält,
Und das der Stadtrath that bewilligen,
Was jeder Vernünftige wird billigen,
Macht, daß wir heute sind so heiter,
Fröhlich, lustig und so weiter!

(Pause. Ein Anwohner macht sich zur Grundsteinlegung bereit.)

Dem jetzt wird der erste Stein gelegt
Zu dem, was längst schon unser Herz bewegt!
Werden soll aus unserm Waffenplatz
Ein Holz-, Her-, Stroh- und Torfmarktplatz,
Den Gott für immer segnen mag. Amen.

(Längere Pause.)

Kann alle, die Ihr steht hier,
Nehmt Cigarren, Schnaps und Bier,
So viel, wie's Euch beliebt,
Der Gründer ist's, der's giebet.

(Gläser werden gefüllt, Redner mit vollem Glase.)

Es lebe hoch der Großherzog,
Auch Magistrat und Stadtrath noch,
Hoch v. d. Heide, Marktplatzgründer,
Hoch alle seine Mitbegründer,
Hoch die wackren Straßenmacher,
Die trotz Regen und Sonnenbrand
Gern rühren die fleißige Hand!
Hoch, hoch, dreimal Hoch!!!

Der Lieblingswunsch der Bewohner des dortigen Stadttheils, auch einen Marktplatz zu haben, geht jetzt seiner Erfüllung entgegen. Gewiß kann man es denselben nicht verdenken, wenn sie weder Geld noch Ausdauer scheuten, um ihr Ziel zu erreichen. Freuen wir uns mit ihnen. Mögen sich dieselben durch die häßlichen Zeilen in den „Nachrichten“ wegen Bloßlegens einer Petroleum-Quelle u. s. w. ihre frohe Stimmung nicht stören lassen. Wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten!

Bei einem **Neubau** am Pferdemarktsplatz hieselbst verunglückte am gestrigen Tage der Maurer **Neumann** aus Bümmerst. Derselbe stürzte nämlich von der Stellege herunter und verletzte sich den Kopf durch den Sturz dermaßen, daß er vollständig bewusstlos von 4 Arbeitern zum Hospital gebracht werden mußte. Ob derselbe mit dem Leben davon kommen wird, dürfte noch fraglich sein. Wie es heißt, war die betreffende Stellege in mangelhaftem Zustande, so daß dadurch, leider, dieser Unglücksfall veranlaßt worden sein dürfte.

auf das Haupt setzen und Karl V., den Enkel Maximilians, stürzen wollte.

Im Jahre 1512 wechselte Heinrich VIII. auf Betreiben seines Rathgebers und Günstlings, des Cardinals Wolsey, aber nochmals seinen Entschluß. Kaiser Karl befand sich in arger Bedrängniß und der Cardinal Wolsey hoffte, daß es ihm der Kaiser Dank wissen, ja bei der nächsten Papstwahl, vielleicht sogar ihn, den Cardinal Wolsey, als Papst durchsetzen würde, wenn er bewirkte, daß Heinrich VIII. von England sein Bündniß mit Frankreich aufhebe und ein solches mit dem Kaiser abschloße.

Heinrich folgte den Rathschlägen Wolsey's, aus welchen dem König, dem Cardinal Wolsey und England die höchsten Ehren und große Vortheile erwachsen sollten. Heinrich brach mit Frankreich und stellte sich auf die Seite des Kaisers Karl.

In dieser Zeit zeigte auch Heinrich VIII. seinen außerordentlichen Eifer für die katholische Sache. Er schrieb gegen Luther im Jahre 1521 eine eifrige Vertheidigungsschrift der päpstlichen Kirche und erhielt dafür vom Papste den Ehrentitel *Defensor fidei*, Vertheidiger des Glaubens.

Heinrich VIII. und sein Günstling Wolsey sahen sich aber in den folgenden Jahren in ihren Erwartungen auf Kaiser Karl und die päpstliche Kirche gründlich enttäuscht, denn bei der im Jahre 1523 vollzogenen Wahl eines neuen Papstes wurde nicht der Cardinal Wolsey, sondern Bischof Julius von Florenz unter dem Namen Clemens VII. zum Papste erwählt.

Darauf erfolgte im Jahre 1526 ein heftiger Bruch Heinrichs VIII. mit dem Kaiser Karl V., welcher für England die Ursache zu außerordentlich wichtigen Ereignissen wurde.

Denn bald nach dem Zerwürfniß mit dem Kaiser legte auch Heinrich VIII. die Absicht an den Tag, seine Ehe mit Katharina von Aragonien, der Tante Karls V., aufzulösen und

Dem Vernehmen nach wird der Herr Professor Dr. **Meinardus** am Großherzoglichen Gymnasium in Folge eines Gehörleidens bereits mit dem 1. nächsten Monats zur Disposition gestellt worden.

Am Mittwoch Morgen um 8 Uhr wurde die **Bezirks-Thierschau** in Oldenburg, veranstaltet von den vereinigten Abtheilungen der Landwirtschafts-Gesellschaft: Oldenburg, Osterburg-Wardenburg-Eversten, östlicher Theil der Landgemeinde Oldenburg, Nafede und Ammerland eröffnet. Die Aufstellung der Thiere war wie im vorigen Jahre, insbesondere also die Trennung des Rindviehes in 2 Abtheilungen. Die Rindviehausstellung war danach angethan, zu zeigen, welch schönes Vieh auch auf der Geest gezüchtet und gehalten wird. Einen Haupttheil der diesjährigen Ausstellung bildeten die Schweine, welche wohl in Folge der guten Conjunctionen und der neuerdings eingeführten Poland-China-Rasse zahlreich vertreten waren, nämlich durch 21 Eber, 19 trächtige Säue und Säue mit Ferkeln, 12 junge Zuchtschweine und 9 Loose von mindestens 3 Schweinen eines Wurfs. Am meisten Aufsehen erregte eine außer Konkurrenz von Herrn Funch-Loy ausgestellte ältere importirte Sau Poland-China Vollblut. Es waren aber auch Kreuzungsproducte der Polands in unverkennbar erfolgreicher Nachzucht in guten Exemplaren aufgestellt. Berkshire und Yorkshire Schweine waren ebenfalls durch schöne Exemplare vertreten. — Aus den Urtheilen wird folgendes von allgemeinem Interesse sein. Zu der Abtheilung Stut- und Heugstullen, in welcher 7 Geldpreise und ein Ehren-diplom vertheilt wurden, heißt es: „Das Gesamtbild war zufriedenstellend.“ Ueber die Enten, für welche zwei Preise gegeben wurden, lautete das Urtheil zufriedenstellend, insofern nichts Hervorragendes vorhanden. Unter den zweijährigen Stuten (2 Prämien) befanden sich einige hervorragende Thiere. — Von den Stieren waren nur die sechs prämierten als besonders gut zu bezeichnen. 19 Kühe erhielten Prämien. Das Gesamtbild war befriedigend und besser als im vorigen Jahre. Von den Quenen wurden vierzehn ausgezeichnet. Ueber diese Ausstellung und über die Rinder wird genau so wie über Kühe geurtheilt. Für Rinder wurden elf Prämien vertheilt. Für Eber gab man zehn und für trächtige Säue 2c. sechs, für junge Zuchtschweine vier und für Loose von mindestens drei Schweinen eines Wurfs sechs Prämien. Unter den Schweinen wurde die Einheitlichkeit der Zucht vermißt. Hervorragendes wurde nicht ausgestellt.

Berne, 30. August. Gestern Abend wäre mit dem hier um ca. 8 Uhr einlaufenden Zuge ein in Hammelwarden eingetiegener Passagier überfahren worden, wenn nicht der Schaffner Böker denselben durch Wegschleudern auf den Perron aus seiner gefährlichen Situation entfernt hätte. Derselbe war beim Halten des Zuges ausgestiegen und gelangte erst wieder an das Geleise, als sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, wo er dann noch auf das Trittbrett springen wollte.

Reisereinerungen.

Oldenburg, am 1. September 1882.

Sie sind hin, die schönen Tage
An dem blauen Nordseestrand,
Wo ich weder Sonn' noch Hitze,
Aber wohl viel Wasser fand. —

Raum war ich dort angekommen,
Gossen Wasserbäch' herab,
Und die sonst so schöne Insel
Däucht' mir wie ein Wassergrab.

Wo ich gehe, wo ich weile,
Wohin nur mein Auge reicht,
Ist das Wasser angeschwollen
Und das Erdreich aufgeweicht.

zwar angeblich wegen Gewissensbissen, die er wegen dieser Ehe empfände, denn nach den Gelehen der katholischen Kirche hätte Heinrich VIII. Katharina von Aragonien, die Witwe seines Bruders Arthur, nicht heirathen dürfen.

Daß die Gewissensbisse lediglich die Ursache zu dieser geplanten Scheidung Heinrichs VIII. waren, wird wohl Niemand im Ernste zu behaupten wagen, aber es ist immerhin möglich, daß es von Anfang an noch nicht Heinrichs Liebe zu Anna Boleyn, sondern vielmehr dessen Haß gegen Kaiser Karl und seine selbstherrliche Neigung war, die zuerst Heinrich VIII. auf den Gedanken brachten, mit dem Kaiser und selbst mit dem Papstthum zu brechen, und Heinrichs Liebe zu der schönen Anna Boleyn wurde dann noch ein weiterer beständiger Antrieb für den König, seine Scheidung durchzusetzen.

Heinrichs VIII. eifriges Bestreben bestand zunächst darin, den Papst Clemens VII. von seinen Gewissensbissen über seine nach den Gelehen der Kirche ungültig abgezeichnete Ehe zu überzeugen und die Trennung der Ehe zu verlangen.

Der Papst Clemens durchschaute aber Heinrichs Absichten und bewilligte den Abgeordneten des Königs, den Cardinalen Wolsey und Campeggio, die Aufhebung von dessen Ehe mit Katharina von Aragonien nicht. Nach langem Zögern und wiederholten Bitten des Königs und Wolsey's ertheilte der Papst dann dem letzteren eine Art Vollmacht, die den Cardinalen Wolsey und Campeggio unter gewissen Umständen das Recht verlieh, König Heinrichs Ehe mit Katharina zu lösen.

Triumphirend kehrten Wolsey und Campeggio nach England zurück, um ihrem Könige endlich die ersehnte Scheidung zu bringen, doch ehe diese noch ausgesprochen werden konnte, widerrief Papst Clemens die Vollmacht, angeblich, weil die Abgeordneten Heinrichs dem Papste den Sachverhalt nicht richtig dargestellt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Tage wird es ärger,
Daß sich mir ein Gott erbarm!
Nicht beim Biere, nicht beim Weine,
Nicht im Bette werd' ich warm.

Wäss'rig schmecket jede Speise,
Jede Suppe, jeder Wein,
Schinken selbst und Schweizerkäse
Scheinen eingeweicht zu sein.

Doch ich denk', es nimmt ein Ende,
Nur nicht immer gleich verzagt!
Aber stets dasselbe Schauspiel,
Wenn ein neuer Morgen tagt.

Dem Herr Pluvius dort oben
Hört nicht unser Fleh'n und Schrei'n:
Und schon scheint die ganze Insel
Mir ein Wassertopf zu sein.

Da reißt die Geduld mir endlich,
Wird die Zeit mir allzu lang:
Daß ich jetzt zur Heimath steu're,
Ich dir, Wasser, nur verdank'.

Kaum bin ich bei Muttern wieder,
Nacht die Sonn' mich hämisch an;
Ach, mir läuft die Galle über,
Wasser, du hast mir's gethan!

Geld verloren, Zeit verloren,
Dazu Aerger obendrein!
Schrecklicheres kann auf Erden
Niemandem passieret sein.

Wasser, Wasser, meinen Ohren
Klingst du schrecklich, rau und hart,
Weil die vielersehnte Reise
Ganz und gar zu Wasser ward.

Ein Keingefallener.

Die Gottesdienste in der Stadt Oldenburg in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Da in unseren Tagen von verschiedenen Seiten der Wunsch austritt, unsere recht kalten Gottesdienste wieder mannigfaltiger, reicher und schöner zu gestalten, ein Wunsch, der bei uns auch die Einrichtung des Lambertikirchenchors hervorgerufen hat, so dürfte es manchem interessant sein, zu erfahren, wie früher die Einrichtung unserer Gottesdienste gewesen ist; freilich wird der Vergleich recht zu Ungunsten unserer Zeit ausfallen. Es fanden in den beiden Kirchen zu St. Lambert und Nicolai früher Haupt- und Nachmittags-gottesdienste statt. Der Frühgottesdienst, welcher um 7 Uhr morgens im Winter bei erleuchteter Kirche stattfand war vorzüglich zum Besten der Dienftboten angeordnet und wurde von diesen, sowie vorzugsweise auch von den Gliedern der Landgemeinde besucht. Es wurde in demselben nach Anleitung des luth. Katechismus gepredigt und anstatt des Bibeltextes wurden die betreffenden Worte des Katechismus verlesen.

Der Hauptgottesdienst begann um 9 Uhr. Nach dem Anfangsgesange: Komm heiliger Geist stimmte der Geistliche das Gloria an (Ehre sei Gott in der Höhe etc.), worauf die Gemeinde mit dem Gesange: Allein Gott in der Höh' sei Ehr antwortete. Hierauf sang der Geistliche vor dem Altar die Collette, welcher ein auf die Predigt sich beziehender Hauptgesang, diesem die Verlesung der Epistel mit kurzer Erklärung derselben und darauf endlich ein kurzes Lied um Gottes Segen (oder auch das Glaubensbekenntnis) folgte. Nach der dann folgenden Predigt wurde ein allgemeines Beichtgebet gesprochen und nach ertheilter Absolution und dem allgemeinen Kirchengebete dann die besonderen Fürbitten, Dankgebete und Aufgebote vorgenommen und hierauf mit dem Frieden Gottes und einem Gesange geschlossen. Während dieses Schlußgesanges traten die Communicanten in das Chor, wo nach einer Abendmahlsvermahnung das Sacrament gefeiert wurde. Das Vaterunser wie die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls wurden bei der Consecration gesungen. Nach der Feier des heil. Mahles, bei welcher in der Regel die ganze Gemeinde zugegen blieb, wurde von dem Geistlichen eine Dankcollette gesungen, der Segen gesprochen und hierauf mit einem Gesangverze und dem Vaterunser der Gottesdienst geschlossen.

Die Schüler des Gymnasiums wurden von dem Rektor und seinen Collegen paarweise von der Schule zur Kirche geführt, wo sie auf dem Chore ihren bestimmten Platz hatten. Bei dem Nachmittagsgottesdienste wurde vor der (dann nur sehr kurzen) Predigt eine Katechisation über den Katechismus angestellt, zu welcher alle Eltern in der Stadt und vor den Thoren, insbesondere die in der Landgemeinde ihre Kinder, Pupillen und Pflegebefohlenen, die 10 Jahre und darüber alt waren, stellen mußten.

Für diese Katechisationen war den Stadtpredigern aufgegeben, von den Einfältigen nicht mehr zu fordern, als sie begreifen könnten, auch waren sie bei derselben an die hochdeutsche Sprache nicht immer gebunden.

Ein Fluch.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie erhob sich und nickte einen kurzen Gruß. Der blasse schwerathmende Mann schien keine Gegenrede zu wagen, es stammte nur auf in seinen Augen, und die Faust ballte sich, aber dann taumelte er und stützte das Gesicht in die Hand. Ein heftiger Fieberanfall schüttelte den ganzen Körper.
„Anna!“ flüsterte er, „Anna!“
Und dann schlossen sich die Augen, er war ohnmächtig.

Das junge Mädchen eilte wie verfolgt über die Waldpfade nach Hause. Ihr ganzes Bestreben sollte sie jetzt dahingeben, alles, alles verlieren, aber — dafür eine verhältnißmäßig sichere Zukunft erlangen. Ferdinand würde um seiner eigenen Sicherheit willen jetzt ihren Weg nicht wieder kreuzen wollen, das wußte sie.

Es galt nur, den Augenblick zu ertragen, nach London an die gute alte Frau mit dem warmen Herzen jenen Brief zu schreiben und hier im Hause, obgleich verstoßen und gemieden, doch noch acht Tage zu leben. Das war das Schwerste von allem, es erdrückte fast, aber es mußte durchlitten sein. Vielleicht schickte ja auch Frau Scott, wenn sie ihr die ganze Sachlage auseinandersetzte, das Geld durch telegraphische Anweisung, ja, sie wollte wagen, darum zu bitten, dann ging das alles schneller von statten.

Und so setzte sie sich denn pochenden Herzens an den Schreibtisch, sie slog stundenlang die Feder über das Papier, bis die Rektorin heraufschickte und das Fräulein zum Thee ins Wohnzimmer bitten ließ. Wahrscheinlich hatte der alte Herr ein Nachwort gesprochen, man brachte ihr wenigstens das Abendessen nicht mehr wie einer Gefangenen in das einsame Schlafzimmer, sondern sie nahm am Tische den gewohnten Platz, und der Rektor empfing sie mit herzlichem Händedruck, während Miß Brodter diesmal ganz fehlte, und die Hausfrau ziemlich stumm blieb, bei ihr ein Zeichen größtmöglicher Versöhnung.

Auch Otto war nicht anwesend, und so fand Anna sehr bald Gelegenheit, die versprochenen Goldsachen an das Ufer des Sees zu bringen; sie eilte mit klopfendem Herzen, als habe sie ein Verbrechen begangen, wieder nach Hause und blieb für den Rest des Abends, nachdem der Brief zur Post befördert worden war, in ihrem Zimmer. Was zu thun möglich schien, das hatte sie besorgt, alles weitere mußte die Zukunft lehren.

Am andern Morgen indessen sollte sich die Sache plötzlich und in der unerwartetsten Weise verändern.

Die Familie saß vor Beginn der Schulstunden am Frühstückstisch, auch Otto war diesmal zugegen, da öffnete sich die Thür und Nikolaus steckte den Kopf hinein. „Herr Rektor,“ rief er, „Fräulein Mildener, — im Garten liegt ein fremder Mann, der von gestern, der mit dem Brief!“

„Im Garten? — Großer Gott, hier im Garten?“
Anna war aufgesprungen, sie rang die Hände, aber nur kurze Zeit dauerte diese vollkommene Bestürzung, dann hatte sie sich wiedergefunden und eilte ohne ein Wort zu sprechen hinaus, ebenso schnell ging ihr Otto nach.

Nikolaus stand noch neben der Thür. „Bei den Bohlenbeeten liegt der Fremde,“ stammelte er verlegen.

Der Rektor rief ihn zu sich. „Was ist das, Junge?“ fragte er im strengen Tone. „Wenn draußen ein fremder Mann gefunden wurde, was kümmert das Fräulein Mildener? Du hast die Dame besüß erschreckt.“

Nikolaus biß sich auf die Lippen. „Aber sie kennt ihn vielleicht,“ stammelte er, „gestern brachte ich ihr einen Brief von ihm.“

„Ach!“ rief Miß Brodter, „das ist stark.“
Die Rektorin füllte so ungefüllt ihres Mannes Tasse, daß sich der braune Trank über den Tisch ergoß und in breiter Strafe auf den Fußboden herabließ. „Nun, Held,“ rief sie, „findst du auch diese jüngste Abenteuerer deines Schütlings so ganz einer Gouvernante, einer Genosin deines Hauses würdig? Sie empfängt Briefe, die ihr ein Mann heimlich zusteden läßt, sie läuft schreiend hinaus, sobald es heißt, daß dieser Unbekannte im Garten sei? Was bedeutet das Alles?“

(Fortsetzung folgt.)

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				Abds.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	5.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	—	5.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	5.59
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.15
Von Quakenbrück	8.19	—	2.09	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Dsnabrück	—	—	2.09	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Ab
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.35	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Quakenbrück	8.40	—	2.30	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Dsnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 3. September:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Wilhelm S.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 3. September:
Kein Gottesdienst.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 3. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Friklaß.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 3. September 1882
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Kamsauer.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 2. September 1882.		gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 500 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)		101,90	102,45
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)		100,50	101,50
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe.		99,75	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe.		99,75	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Bareler Anleihe.		99,75	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Dammner Anleihe.		99,75	—
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.-)		100	101
4 $\frac{1}{2}$ % Drater Seelachs-Anleihe.		99,75	—
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Stadt-Anleihe.		99,75	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Landesherrliche Central-Pfandbriefe		101,10	—
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt		147,50	148,50
4 $\frac{1}{2}$ % Gutin-Mildeker Prior.-Obligationen		100.	101
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874.		—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente		88,60	89,15
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher)		101,50	102,05
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe		104	—
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. von 1878		93,80	94,35
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29		100.	—
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.		98.	99.
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein.-Hannov. Hypoth.-Bank		101,20	101,75
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do.		96,20	96,75
5 $\frac{1}{2}$ % Körbisdorfer Prioritäten		—	—
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten		101.	102
Oldenburgische Landesbank-Actien (4 $\frac{1}{2}$ % Einz. u. 5 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 31. Decbr. 1881.)		—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (4 $\frac{1}{2}$ % Einz. u. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1882.)		—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 $\frac{1}{2}$ % Zins von 1. Jan. 1882		—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augustine)		—	—
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1882.)		—	—
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		168,20	169.
" " " " " " 1 Stk. " "		20,42	20,52
" " " " " " 1 Stk. " "		4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		16,70	—

Anzeigen.

Das Neueste in

Herren-Filzhüten

empfehle in großer Auswahl und zu billigen Preisen. Zugleich halte eine Partie zurückgesetzter Mützen und Hüte unter Kostenpreis, Kinderhüte von 1 Mark an, empfohlen.

C. Blenddorf,
Ahternstraße 64.



Habe noch billig abzugeben:

1 Stamm weiße Nammelsloher Küken von diesem Frühjahr,
1 Rebhuhnfarbigen Italiener Hahn, 1 Paar Holztauben und mehrere junge Kanarienvögel.

K. Engelfe junr.,
Georgstraße 17.

Zahle für getragene Kleidung
Anzüge bis 20 Mk., Winter-Ueberzieher bis
24 Mk., Röcke bis 10 Mk., Hosen bis 8 Mk.

H. Heinemann,
21. Gaarenstraße 21.

NB. Briefliche Bestellungen werden entgegen genommen. Damen-Garderobe nach Uebereinkunft.

Zahle

die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn,**
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Aufträge zur Lieferung von

Kautschuck - Stempeln

in sauberer und correcter Ausführung nach billigen Tarife nehme entgegen. **Cruß Schmidt,** Ofenerstr. 41.

Ein Fräulein empfiehlt sich zum Schneidern sowohl in als außer dem Hause und er bietet sich alle derartige Arbeiten zu einem sehr billigen Preise auszuführen. Näheres in der Expedition.

Heirathsvermittlungs-Büreau.

Mit dem 1. September eröffne ich ein Heiraths-Büreau und bitte geehrte Herren und Damen, welche geneigt sind zu heirathen, sich vertrauensvoll an mich wenden zu wollen. Discretion Ehrensache.

Fr. Müller's Agentur. Bahnhofstr. 10. Oldenburg.

Einige 100 Thaler sind noch auf gute kurze Wechsel zinsbar zu belegen durch **Fr. Müller, Agent,**
Bahnhofstr. 10 oben.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. September 1882.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	246,743.09	Actien-Capital Mt. 3,000,000, hierauf einge-	
Wechsel	4,560,646.89	zahlt 40 %	1,200,000
Darlehen gegen Hypothek	2,539,263.14	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	1,334,271.—	Bestand am 1. August 1882 Mt. 17,135,907.66	
Conto-Corrent-Debitoren	11,304,929.29	Neue Einlagen im Mon. August "	559,240.21
Effecten	864,142.61	Mt. 17,695,147.87	
Verschiedene Debitoren	210,655.05	Rückzahlung, im Mon. August "	489,980.86
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	137,000.—	Bestand am 31. August 1882	17,205,167.01
Bank-Inventar	7,334.05	Check-Conto	561,972.94
		Conto-Corrent-Creditoren	900,941.49
		Verschiedene Creditoren	1,076,903.68
		Reservefonds-Conto	260,000.—
	21,204,985.12		21,204,985.12

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. August 1882.

Activa.	Mark	Passiva.	Mark
Cassebestand	186586	Actien-Capital	3000000
Wechsel	3857244	Depositen:	
Effecten	1309832	Regierungsgelder u. Gut-	
Diskontirte verlooste Effecten	9061	haben öffentl. Kassen Mt. 2938012 81	
Conto-Corrent-Saldo	4557387	Einlager von Privaten " 12448094 13	
Lombard-Darlehen	7716593	auf Check-Conto " 367427 40	15753534 32
Bankgebäude	37000	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	2900 —
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000	gelangte Banknoten	289306 49
Diverse	91810	Reservefond	519776 —
	19565516	Diverse	519776 —
			19565516 81

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
 " " " " viertel " 3 1/2 %
 " " " " kürzer Kündigung u. Check-Conto 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat August 1882.

Activa.		Umsatz	Bilanz am 31. August 1882.	Passiva.	
Mt. 33,000	— Immobilien-Conto.	Mt. 320,728	14	Mt. 140,288	47
" 1,000	— Mobilien-Conto.	" 124,730	01	" 4,965	47
" 1,823	44 Handlungskosten-Conto.	" 789,282	75	" 37,341	85
" 618,313	94 Wechsel-Conto.	" 1,424	15	" 892,104	11
" 64,298	51 Effecten-Conto.	" 1,265,903	16	" 127,361	16
" 720,573	29 Conto-Corrent-Conto, Debitores.			" 7,113	37
" 42,005	68 Cassenbestand.			" 271,840	23
Mt. 1,481,014				Mt. 1,481,014	66

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
 3 " " " 3 1/2 " " p. a.
 kürzer " " " 3 % " " p. a.

Oldenburg, den 31. August 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Münnich. H. G. Müller.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

Caffeehaus.

Am Gedantage: Wein vom Fass, Grevener
 Bier à Schoppen 15 Pf., sowie Mocturtle
 und Pilze.

W. Pieper.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats August 1882.

Für Einlagen mit:
 6 monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3 monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter
 75 Mark angenommen.
 Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend
 pr. Post der betreffende Depositen-Schein.
 Gefündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige
 Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls
 pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Propping. Jaspers.

P. Themmen

Vadire, Schrift- und Wappemaler

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter
 Ausführung.

Kouleaux für Schaufenster mit Malerei und Schrift.
 Firma-Schilder aller Art.

Das Agentur- u. Commissionsgeschäft

von
Otto Süersen, Bureau Mottenstr. 22,
 übernimmt An- und Verkäufe von Privat- und Geschäfts-
 häusern, Geschäften zc. sowie Vermietungen jeder Art.
 Alle mir anvertrauten Aufträge werden unter strengster
 Discretion coulant erledigt.

Wegen Mangel an getragener Klei-
 dung zahle sehr hohen Preis.

Andreas Rothschild,
52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern
 entgegengenommen. D. D.

Café Belvédère.

Donnerichweerstraße 53.

Zehiger Inhaber **Robert Dantz** hält sich einem
 geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Pergamentpapier

zum Ueberbinden von eingemachten Sachen per Meter 25 Pf.
 Ferner größtes Lager in **Pfost-, Schreib-, Concept- und**
Packpapieren, Düten zc. empfiehlt zu billigsten Preisen

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung
 Haarenstraße 59

C. Voigt

am Everstenholze

empfiehlt sein schön eingerichtetes
Garten - Etablissement,
 verbunden mit Kinder-Belustigungen (Karoussel, Schaukel
 u. s. w.), dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 3. September:

Grosser Ball.

Mit stark besetztem Orchester.
 Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 3. September:
Großes Garten-Concert und Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 3. September:
Garten-Concert und Ball.
 Entree frei.
 Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Nimmerländischer Hof.

Am Sonntag, den 3. September:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **D. Senjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)
 Am Sonntag, den 3. September:
Große Tanzparthie,
 wozu freundlichst einladet **H. Grub**